

Kazue Haga

**Innovations- und Evolutionsdynamik
in demographisch alternden
Gesellschaften**

Metropolis-Verlag
Maburg 2013

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

Metropolis-Verlag für Ökonomie, Gesellschaft und Politik GmbH

<http://www.metropolis-verlag.de>

Copyright: Metropolis-Verlag, Marburg 2013

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7316-1017-5

Geleitwort

Entwicklungschancen demographisch alternder Gesellschaften

Die Demographie galt und gilt als unser „Schicksal“. Die jüngeren Entwicklungen der Bevölkerungskohorten in reifen Industrienationen werden überwiegend unter dem Gesichtspunkt ihrer negativen Auswirkungen für die Wohlfahrt der Menschheit untersucht und folglich der Einsatz damit harmonisierender Aktionsparameter gefordert. Es existiert jedoch keine objektive Konstruktion des Zusammenhangs von demographischer und ökonomischer Entwicklung. Die Annahme, die historischen und prognostizierten Abläufe demographischen Wandels seien „Fakten“, die es zu entdecken und zu interpretieren gilt, wird durch die vorliegende Arbeit rasch desillusioniert.

Wie die Arbeit deutlich macht, ist immer auf die jeweilige theoretische Position des Beobachters und Untersuchenden zu achten. Der theoretische Ansatz der Untersuchung läßt sich als evolutorische Theorie beschreiben, welche das Schumpetersche Entwicklungsmodell fortschreibt. Die durch den Perspektivwechsel gewonnenen Erkenntnisse sind in vieler Hinsicht erstaunlich. Die Überlegungen zeigen, daß eine moderne Ökonomie, jenseits des Gleichgewichts angesiedelt, eines eigenständigen Instrumentariums und konzeptioneller Logiken bedarf, um komplexe Abläufe endogener Entwicklung und Evolution im demographischen Kontext zu durchdringen. Die bisher vorliegenden Entwürfe reichen hierzu nicht.

Der empirische Hintergrund der theoretischen wie handlungspraktischen Überlegungen sind die demographischen Entwicklungstrends seit Beginn der Industriellen Revolution. Mit ihrer Durchsetzung steigt die Lebenserwartung signifikant an. In ökonomisch unterentwickelten Ländern, fand diese Parallelität nicht statt. Erst durch Prozesse basisinnovativer Natur gelingt diesen Ländern ein rasches Aufholen sowohl ökonomisch (Pro-Kopf-Einkommen) wie demographisch (rasche Zunahme der Lebenserwartung). Diese Prozesse waren bereits bei einem Nachzüglerland wie Japan zu beobachten. Dieser Aufholprozeß hat Japan in wenigen Jahrzehnten zur demographisch ältesten *und* gesündesten Gesellschaft der Welt gemacht.

Zur Interpretation des Zusammenwirkens der Teilsysteme demographisch alternder Gesellschaften mit der Wirtschaft lassen sich aus ökonomischer Sicht zwei theoretische Paradigmen einander gegenüber stellen: die vorherrschende Sichtweise der Wachstumstheorie (Akkumulationslogik: Mehr Input erzeugt mehr Output) in ihren verschiedenen Varianten und die Innovationslogik insbesondere von Joseph Schumpeter und deren Weiterentwicklung bzw. Ergänzung zu einem evolutionären Ansatz.

Wer innovations- und evolutionslogisch theoretisch wie empirisch arbeitet, kann die Akteure des demographischen Wandels nicht ausblenden. Im Zentrum stehen die unternehmerischen Funktionen Innovation und Evolution. Innovation ohne Unternehmertum ist wie Luft ohne Sauerstoff. Während Innovation sich auf die Schumpetersche Perspektive zurückführen läßt, ist die Evolutionsfunktion eine eigenständige Konstruktion. Dabei ist zu beachten, daß Unternehmertum sich nicht nur ökonomisch deuten läßt, vielmehr auch in anderen Teilsystemen der Gesellschaft, insbesondere Gesundheit und Wissenschaft, eine zentrale Bedeutung hat.

Auch wenn diese Unterscheidungen nicht neu sind, ist ihre theoretische Aufbereitung für den Zusammenhang zwischen Entwicklung, Evolution und demographischen Veränderungen nach meiner Literaturkenntnis zum ersten Mal in dieser Arbeit erfolgt und führt zu Erkenntnissen, die den herkömmlichen Interpretationen zur zukünftigen Entwicklung demographisch alternder Gesellschaften teilweise widersprechen und neue Sichtweisen in die Diskussion einbringen, etwa positive Rückkopplungen zwischen chronologischem Altern, Innovation, Kompetenzaufbau und Arbeitsethik (im Sinne Max Webers).

Demographisch alte (alternde) Gesellschaften vermögen neue Wertschöpfungs- und Evolutionspotentiale zu erschließen, *weil* sie altern. Der Alterungsprozeß ist ein Innovationstreiber, oder kann ein solcher sein, wenn die dafür erforderlichen Voraussetzungen vorliegen bzw. politisch geschaffen werden.

Lebensstil bzw. evolutorisches Unternehmertum ist nach Ansicht der Autorin erforderlich, um die Zeitspanne bis zum Vorliegen neuer Basisinnovationen mit therapeutischer Wirkkraft zu überbrücken („Brückenfunktion“ des Lebensstils). Die Vielfalt der weiteren Argumente, insbesondere die Einbindung unternehmerischer Funktionstiefe in Prävention und Lebensweise stellen beachtliche wissenschaftliche Leistungen dar, die in dieser theoretischen Konsistenz und praktischen Relevanz nicht verfügbar sind.

Ein umfangreiches Kapitel der Arbeit ist Unternehmern gewidmet, die einer Altersgruppe angehören, in der sie nach herkömmlicher Sicht und auch im Hinblick auf ihre statistische Erfassung, gar nicht existent sein

könnte: Menschen jenseits ihres Eintritts in das Renten/Pensionsalter. Dabei wird erkennbar: Mit zunehmendem chronologischem Alter muß unternehmerische Aktivität nicht rückläufig sein. Empirische Beobachtungen zu Japan und auch Hinweise aus den USA stärken diese Vermutung. Warum entfällt in Japan auf Menschen über 60 nahezu die Hälfte der Unternehmensgründungen?

Eine abschließende Anmerkung: Die Berücksichtigung von Erkenntnissen anderer Disziplinen (Demographie, Medizin unterschiedlicher Schulen, Gerontologie, Methodenlehre und disziplinübergreifender Ansätze, insbesondere Systemtheorie und Konstruktivismus) sowohl theoretisch wie empirisch ist außergewöhnlich. Dadurch wird auch für den Leser nachvollziehbar, wie sich der demographische Wandel aus der Sicht des zugrundegelegten Ansatzes verstehen und interpretieren läßt. Daß sich daraus auch bestimmte politische Aktionsparameter herleiten lassen, wird ausführlich erläutert.

Marburg, im April 2013
Jochen Röpke